Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oyl, Kupferberg, Rade-ormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 78 | Anzeigenpreis: für 1mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Samstag, den 2. April | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1927

Heute die Beilagen:
„Herd und Scholle", „Für unsere Frauen", „Zeitgeschehen im Wochenbild".

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das jetzige preußische Schutzpolizeibeamtengesetz wurde bis zum 30. Juni 1927 verlängert.

* Im Gießener Femeprozeß wurde der Angeklagte von Salomon zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und der Angeklagte Schwing zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Der amerikanische Automobilgroßindustrielle Ford fiel angeblich einem Attentat zum Opfer und soll schwere Verletzungen erlitten haben.

Das Zündholz.

Es ist doch wohl der allergewöhnlichste, am meisten verbrauchte „Gegenstand des täglichen Bedarfs", dieses kleine Zündholz, um das sich jetzt aber im Reichstag eine wochenlange Beratung erhoben hat. Denn gerade weil, wie kaum etwas Zweites, das Zündholz Gegenstand größten Massenkonsums, außerdem ein Artikel ist, wie es ihn in der hier vorliegenden Einheitlichkeit und in der Massenhaftigkeit des gleichartigen Verbrauchs in der ganzen Welt selten wieder gibt, ist auf diesem Zündholz ein fast die ganze Welt umspannendes Herstellungsmonopol entstanden. Der schwedische Finanzier Ivar Kreuger ist es, der drei Viertel der Weltproduktion beherrscht, auch von der deutschen Erzeugung gehören ihm schon 70 %.

Vor einiger Zeit hat nun die Reichsregierung dem Reichstag ein Gesetz vorlegen lassen, das den langen Titel: „Gesetz für die Erlaubnispflicht für die Herstellung von Zündhölzern" trägt, aber viel kürzer das Zündholzsperrgesetz genannt wird. Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages hat man soeben den Entwurf — allerdings unter nicht unwesentlichen Änderungen — angenommen, nicht ohne mit diesen Änderungsbeschlüssen bei der Regierung auf Widerspruch zu stoßen. Auf Veranlassung der Regierung haben nämlich alle deutschen Zündholzfabriken ein syndikatähnliches Gebilde gegründet, die „Deutsche Zündholz-Verkaufs-A.-G.", das nun durch das „Sperrgesetz" vor einem neu auftretenden Außenseiterwettbewerb geschützt werden soll. Nur die Konsumvereine bleiben mit ihrer Erzeugung, die ja nur für den Verkauf an Mitglieder bestimmt ist, draußen. Das Syndikat zählt aber zu den ihm angeschlossenen Betrieben auch solche, die nicht mehr ganz modern sind und deswegen mit höchstens 60 % ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten. Durch das Sperrgesetz soll nun die Errichtung neuer Fabriken ebenso wie eine Steigerung der bisherigen Erzeugung in den bestehenden von der Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums abhängig, also praktisch fast unmöglich gemacht werden. Syndikat und Sperrgesetz hängen aufs engste zusammen, da jenes dazu dienen soll, die wenigen deutschen Fabriken vor der vernichtenden Konkurrenz der Schweden zu schützen. Gewiß ist dadurch nun der Markt einem Verkaufsmonopol unterworfen, aber das Syndikat hat mit der Regierung vertraglich vereinbart, daß diese das Recht haben soll, nicht bloß gegen Preiserhöhungen Einspruch zu erheben, sondern sogar Preisherabsetzungen zu verlangen. Außerdem bleibt es ihr ja immerhin unbenommen, durch Zulassung der Errichtung neuer Fabriken preisregelnd zu wirken. Die einzelnen Fabriken erhalten — genau wie in der Kaliindustrie — hinsichtlich der ihnen zugesprochenen Erzeugungsmengen eine „Quote", eine bestimmte Zahl; der Reichstagsausschuß will nun verhindern, daß auf Grund von Stillegungen usw. etwa innerhalb des Syndikats ein „Quotenhandel" getrieben wird, wie es beim Kali gang und gäbe ist.

Kommt das Sperrgesetz nicht zustande, so ist mit einem alsbaldigen Auseinanderfallen des Syndikats, einem schnell beendigten Konkurrenzkampf der drei „Schwedenkonzerne" in Deutschland gegen die wenigen jetzt noch bestehenden freien Betriebe und damit der restlosen Auslieferung des deutschen Verbrauchs an das schwedische Weltmonopol zu rechnen. Andererseits muß beim Zustandekommen des Gesetzes endlich darangegangen werden, die vielfach veralteten Herstellungsarten zu modernisieren, die Betriebe also zu rationalisieren, die Gestehungskosten dadurch energisch herabzudrücken. Die Regierung hat durch das Sperrgesetz die notwendigen Mittel in der Hand, das alles zu erzwingen. Denn es darf nicht geschehen, daß ein Industriezweig künstlich durch Regierungsmaßnahmen am Leben erhalten wird — auf Kosten der Verbraucher.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Tagung des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der in diesen Tagen in Berlin getagt hat und bei dieser Gelegenheit 135 Millionen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm neu bewilligte, nahm einen eingehenden Bericht entgegen über den Stand der Reichsbahnversuche mit Vorrichtungen zur Verhütung des Überfahrens von Haltesignalen. Außerdem wurden Fragen der Lohn- und Arbeitszeitregelung der Reichsbahnarbeiter eingehend erörtert. Beschlüsse können erst nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen mit den Arbeitervertretungen gefaßt werden.

Ein völkisches Mandat in Thüringen aufgehoben.

Der Thüringische Landtag hob das Mandat des völkischen Abgeordneten Wensche mit 24 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei 30 Stimmenthaltungen auf. Der Abgeordnete Wensche legte sofort sein Mandat nieder und verließ unter lebhaften Zurufen der Kommunisten den Sitzungssaal. Die Rechte ließ in einer Erklärung schärfste Gegenmaßregeln ankündigen.

Kriegslasten und Reichshaushalt

Dawes-Plan vor dem Reichstag.

(301. Sitzung.) CB. Berlin, 31. März.

Gegen einen kommunistischen Antrag, sofort die chinesischen Kriegswirren zu besprechen und gegen den britischen Imperialismus Protest zu erheben, wurde Einspruch erhoben. Die zweite Lesung des Reichshaushalts wurde fortgesetzt beim

Haushalt für die Kriegslasten.

Abg. Dr. Dessauer (Ztr.) wies darauf hin, daß die Gesamtlast der Reparationen bei Erreichung ihrer vollen Höhe vier Milliarden betragen werde, das sei so viel wie der gesamte Vorkriegshaushalt des Deutschen Reiches. Die Reparationen im letzten Jahre hätten nur deshalb so verhältnismäßig reibungslos aufgebracht werden können, weil über 2,3 Milliarden Auslandsgeld nach Deutschland geflossen sei, was sich wohl kaum wiederholen werde. Deutschland erwarte die Bereitwilligkeit zur Revision der Bestimmungen auf der anderen Seite.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) ersuchte die Regierung, aus dem Etat alles verschwinden zu lassen, was über die Zahlung von 2½ Milliarden hinausginge. Die Besatzungskosten habe z. B. die Entente zu tragen. Der Redner nannte das Urteil des Haager Gerichtshofes, das eine Anrechnung der Liquidationsentschädigungen auf die Reparationslasten ablehnte, eine der größten Ungerechtigkeiten und verlangte, daß die Entschädigungen endlich auf Grund gesetzlicher Ansprüche gezahlt würden.

Abg. Dr. Quaatz (Dtn.) glaubt, daß die Steuerlast des deutschen Volkes nicht mehr stärker angespannt werden könne, zumal das jedesmal automatisch eine Steigerung der Reparationslasten zur Folge habe. Abg. Keil (Soz.) erklärte, daß die Reparationen schon zur Verelendung großer Teile des deutschen Volkes geführt hätten. Daran sei aber die deutsche Wirtschaft und Sozialpolitik mit schuld. Abg. Schneider-Dresden (D. Vp.) betonte die erfreuliche Übereinstimmung der Redner aller Parteien in der Reparationsfrage. Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) meinte, die Regierung hätte keinen Versuch gemacht, die Dawes-Lasten herabzudrücken. Abg. Buchwitz (Soz.) erklärte, die Mittel zur Entschädigung der Liquidationsgläubiger könnten nicht durch Ersparnisse auf Kosten der Kriegsbeschädigten und anderer Sozialetats gewonnen werden. Man müsse neue Steuern schaffen.

Darauf wurde der Kriegslastenetat unverändert angenommen und die Sitzung auf nachmittag vertagt.

Die Reichsfinanzverwaltung.

In der nach der Pause fortgesetzten Sitzung wurde die zweite Lesung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums und des Haushaltsgesetzes begonnen.

Abg. Simon-Schwaben (Soz.) erhob Protest dagegen, daß die Regierungsparteien, um das Defizit von ¾ Milliarden zu decken, eine Reihe wichtiger sozialpolitischer Ausgaben gestrichen haben. Der Redner beantragte Abschaffung der Zuckersteuer, Besteuerung der Spekulationsgewinne, Erhöhung der Erbschafts- und Vermögenssteuern. Beseitigt werden müsse die Steuersabotage der Landwirte.

Abg. Dr. Gereke (Dtn.) erklärte, die Arbeit der Finanzämter müsse durch eine Reorganisation erleichtert werden. Der Redner bat um baldige Vorlegung des Rahmengesetzes für die Realsteuern. Der Vorwurf der Steuersabotage in der Landwirtschaft sei ganz unbegründet. Man dürfe Einzelfälle nicht verallgemeinern.

Abg. Dr. Schetter (Ztr.) würdigte die Leistungen der Finanzbehörden und meinte, die Klagen über zu rigoroses Vorgehen seien verstummt. Der Redner verlangte dann Niederschlagung der Steuerrückstände bis 1924. Von allgemeiner Steuerdrückerei in der Landwirtschaft könne man nicht sprechen. Gegen wirkliche Steuersabotage müsse natürlich scharf durchgegriffen werden. Der Redner lehnte schließlich die beantragte Einkommensteuerveranlagung nach dem dreijährigen Durchschnitt ab, weil die Zeit dafür noch nicht reif sei.

Dr. Kremer (D. Vp.) erklärte den Abbau der Beamten der Reichsverwaltung als zu übereilt vorgenommen. Grundsätzlich müßte man allerdings mit einer möglichst geringen Beamtenzahl auskommen. Die Steuerstatistiken sollten möglichst vorgelegt werden. Der Redner trat schließlich für eine Abkürzung des Grenzdienstes der Zollbeamten ein und versprach dem Minister Unterstützung bei der Drosselung der Ausgaben.

Abg. Höllein (Komm.) meint, der Massenbetrug scheint die einzige Staatsmaxime der demokratischen Republik zu sein. Es habe sich gezeigt, daß der jetzige Reichsfinanzminister ebensogut flunkern könne wie sein Vorgänger. Der Redner wird zur Ordnung gerufen.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) verlangte energische Eintreibung der Steuerrückstände. Er bat weiter, die nachgeordneten Stellen eine Zeitlang mit Erlassen und Anweisungen in Ruhe zu lassen. Nötig sei eine Vereinfachung des ganzen Apparates und nicht seine Komplizierung dadurch, daß man immer neue Paragraphen macht, wenn irgendwo eine Stockung sich zeigt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident hat den Reichsminister des Innern, Dr. von Keudell, zum Vortrag empfangen.

Berlin. Durch Vereinbarung zwischen der deutschen und der mexikanischen Regierung ist der Zeitpunkt für das Außerkrafttreten des deutsch-mexikanischen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 5. Dezember 1882 bis zum 31. Dezember 1927 weiter hinausgeschoben worden.

München. Der Bayerische Landtag stimmte dem Antrag der Regierung zu, wonach das durch den Tod Dr. v. Meinels erledigte Handelsministerium bis auf weiteres in Personalunion vom Ministerpräsidenten Dr. Held übernommen wird.

London. Zum Oberstkommandierenden der britischen Armee im Rheinlande ist General Thwaites ernannt worden. Der bisherige Oberstkommandierende, General Ducane, übernimmt den Gouverneursposten in Malta.

Mexiko. Der Wirtschaftsminister Morones, der die neuen Ölgesetze besonders befürwortete, ist zurückgetreten. Dies wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß die Ölgesetze keine Rückwirkung haben sollen und daß dadurch der Konflikt mit den Vereinigten Staaten beigelegt werden wird.

Princeton (New Jersey). Der Publizist Gibbons, der Paris und Berlin besucht hat, erklärte nach seiner Rückkehr, der Dawes-Plan werde vor 1930 zusammenbrechen. Deutschland werde nicht fähig sein, seine Zahlungen weiter zu leisten.

Preußischer Landtag.

(268. Sitzung.) tt. Berlin, 31. März.

Die Verlängerung des bestehenden Schutzpolizeibeamtengesetzes bis zum 30. Juni 1927 wird ohne Aussprache in erster und zweiter Beratung erledigt. Hierauf wird die Aussprache zum

Haushalt des Innenministeriums

über die Angelegenheiten der Polizei und Landjägerei fortgesetzt. Abg. Bartels-Hannover (Dem.) wendet sich gegen die Entlassung der Schutzpolizeibeamten nach zwölfjähriger Dienstzeit und gegen die Altersgrenze bei den Polizeioffizieren. Abg. Schwenk-Oberhausen (Wirtschaftspartei) stellt fest, daß die Aussprache über die Polizei sich von Jahr zu Jahr ruhiger gestalte. Zum Lobe der Polizei und Landjägerei sei zu sagen, daß sich beide einer steigenden Anerkennung erfreuen. Abg. Dr. Körner (Völk.) fordert die Erhöhung der unzureichenden Besoldung der Polizeibeamten und anderweitige Einstufung einzelner Beamtenkategorien.

Abg. Haake (Nat.-Soz.) erklärt, die Nationalsozialisten hätten sich immer nur in Verteidigung und Notwehr befunden. Der Redner erklärte weiter, die Nationalsozialisten würden sich ihre Bewegungsfreiheit erzwingen. An den Lichterfelder blutigen Zusammenstößen seien die Kommunisten schuld gewesen. (Der kommunistische Abg. Hoffmann erhält wegen beleidigender Zurufe drei Ordnungsrufe.)

Minister Grzesinski weist die Behauptung des Abg. Becker (Dtn.) zurück, daß die Kriminalbeamten Spitzeldienste leisteten. Aus einem demnächst vorzulegenden Bericht werde sich ergeben, daß die an die Verlängerung der Polizeistunde geknüpften Erwartungen in vollem Umfange eingetreten seien. Eine erhebliche Besserstellung der Besoldung der Polizeibeamten sei dringend erforderlich. Gegenüber dem Vorwurf, daß die Polizei trotz ihrer größeren zahlenmäßigen Stärke gegenüber der Vorkriegszeit nicht die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten könne, verweist Innenminister Grzesinski auf die größere Ausbildungszeit, die heute unbedingt notwendig sei. Die Rechte vergesse, daß sich vor dem Kriege die Polizei aus langgedienten Soldaten zusammensetzte. An dem Zusammenbruch sei aber die Folge der Politik der Rechten schuld. Die Unruhen in Lichterfelde seien von den Nationalsozialisten absichtlich herbeigeführt worden. Unglaublich sei es, wenn die Nationalsozialisten behaupteten, sie seien die Angegriffenen. Er könne nur alle warnen, eine Demonstration Andersgerichteter, auch die am 8. Mai, zu stören. Gegen die Drohung der Kommunisten, die Demonstration am 8. Mai zu stören, werde die Polizei die entsprechenden Vorbereitungen treffen.

Die Aussprache im Hause mit Hin- und Herrede geht noch einige Zeit weiter.

Das Kanalprogramm des Reiches.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch über Tagesfragen.

Verkehrsminister Dr. Koch führte vor Vertretern der Presse zu der Anregung einer Beseitigung eines selbständigen Verkehrsministeriums aus: Es wird nichts erreicht, wenn man zwei Ministerien zusammenlegt, um zu sparen. Dadurch wird nur eines von beiden größer, unübersichtlicher, bureaukratischer, der Geschäftsgang wird verlangsamt, gespart wird einzig das eine Ministergehalt.

Das Kanalprogramm des Ministeriums wird weiter voll durchgeführt, auch gemäß dem Arbeitsbeschaffungsprogramm. Gestrichen ist vom Reichstag kein Kanal, nur die Posten sind zum Teil herabgesetzt worden. Auch die Vorarbeiten für den Südflügel des Mittellandkanals gehen weiter. Gestrichen ist ein Teil der Kanalisierung der Weser. Eine Reihe von nicht im Ministerium entstandenen Kanalplänen werden vorgeprüft, so der Hansakanal, der Rhein-Aachen-Kanal und andere. Der Reichstag hat ein besonderes Kanalgesetz gefordert. Das soll mit einer Denkschrift dem Reichstag vorgelegt werden. Dabei wird die Notwendigkeit der Kanalisierung der Weser begründet werden. Streichungen im Etat sind nicht immer Ersparnisse, denn durch das Hinausziehen der Bauten steigt die Verzinsung usw.

Die Genfer Abrüstungskonferenz.

Begrenzung der Berufssoldatenanzahl.

Im Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz einigte man sich in der Frage der Begrenzung der Effektivbestände auf die Aufstellung von fünf Tabellen, in denen die Höchstzahl erstens für die Heimarmee, zweitens für die im Mutterland stationierten Kolonialtruppen, drittens für die Gesamtstreitkräfte im Mutterland, viertens für die Gesamtstreitkräfte im Mutterland und in den Kolonien angegeben werden sollen. In einer fünften Tabelle sollen die überzähligen Streitkräfte ohne Bindung an eine Höchstzahl enthalten sein, womit den wichtigsten englischen Bedenken Rechnung getragen wird. Dieser Vorschlag soll evtl. in zweiter Lesung auch auf die See- und Luftstreitkräfte ausgedehnt werden. In der Frage der „militärisch organisierten Verbände" wurde auf Vorschlag Hollands, Deutschlands und der Vereinigten Staaten einer Fassung zugestimmt, aus der hervorgeht, daß darunter nur solche Formationen verstanden werden sollen, die infolge ihrer Ausbildung, Bewaffnung und Ausrüstung ohne besondere Mobilisierung sofort verwendet werden können. Unter Zustimmung des Ausschusses stellte der holländische Vertreter Rutgers fest, „daß es absolut klar ist, daß es sich dabei nur um Kräfte handelt, die be-

waffnet sind und infolge ihrer Bewaffnung ohne besondere Mobilisierung verwendet werden können".

Weiterhin einigte man sich auf die Verpflichtung, die Zahl der Offiziere, Unteroffiziere und anderen Berufssoldaten für jeden Staat durch eine besondere Höchstzahl zu begrenzen. Der Begriff „Berufssoldat" wurde dahin festgelegt, daß als Berufssoldat alle Militärpersonen gerechnet werden sollen, die länger als die derzeitige Höchstdienstzeitdauer bei Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht bei der Truppe bleiben.

Die jugoslawisch-italienische Spannung.

Keine Mobilisierung in Albanien.

Reuter erfährt: Infolge eines weiteren Meinungsaustausches zwischen den interessierten Regierungen ist der ursprüngliche Plan einer Untersuchung der jugoslawisch-albanischen Grenzlage durch militärische Sachverständige mehr oder weniger beiseitegeschoben worden, da verschiedene Einwände gegen diesen Plan sowohl in Rom als auch in Belgrad erhoben worden sind. Es verlautet, daß die britische Regierung am meisten für direkte Verhandlungen zwischen der italienischen und der jugoslawischen Regierung über die Regelung aller Streitfragen insbesondere bezüglich der Adria eintritt. Auch von Belgrad aus wird bekanntgegeben, daß man damit rechnet, die Lösung des Konflikts mit Italien werde durch unmittelbare Verhandlungen erfolgen, da die Untersuchungsvorschläge als abgetan betrachtet werden.

Nach dem „Journal des Debats" dementiert man am Quai d'Orsay nachdrücklich das Gerücht von einer allgemeinen Mobolisierung in Albanien.

*

15 Todesurteile in Albanien.

Wie die Zeitung „Liria Kombetare" meldet, hat das Kriegsgericht von Skutari wegen des nordalbanischen Aufstandes gegen Achmed Bei Zogu im November des vergangenen Jahres 15 Angeklagte zum Tode und 231 Angeklagte zu Strafen von zusammen 1598 Jahren verurteilt. Weitere 14 Angeklagte, denen es gelungen war, ins Ausland zu flüchten, wurden in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Gegen 26 Personen ist das Anklageverfahren noch nicht durch Urteil abgeschlossen.

Angriff auf Frankreichs Konzession in Schanghai.

Die Vorgänge in Nanking.

Der Korrespondent der „Information" in Schanghai berichtet über mehrere Zwischenfälle. Die Chinesen hätten versucht, die Tore der französischen Konzession niederzulegen. Die französischen Soldaten hätten feuern müssen. Ein oder zwei Chinesen seien getötet worden. Die Bolschewisten würden immer unternehmungslustiger. Man stelle die Kinder in die erste Reihe der Meuterer. Unter den Ausländern herrsche große Erregung. Die Lage sei ernst. Trotz des anscheinend normalen Aussehens der Konzession schienen Verstärkungen unbedingt notwendig zu sein, besonders um die Ablösung zu erleichtern. Tschangkaischek scheine gegenüber der örtlichen provisorischen bolschewistischen Regierung machtlos zu sein.

Chamberlain erklärte im Unterhaus, daß zurzeit Maßnahmen erwogen werden, um eine ähnliche Situation, wie sie jetzt in Hankau bestehe, in Tientsin zu verhindern. In der Nachbarschaft von Tientsin ständen augenblicklich etwa 4700 Mann britische und andere ausländische Truppen. Der Außenminister ging dann noch einmal ausführlich auf die Ereignisse in Nanking ein und erklärte u. a., es habe den Anschein, als seien die Plünderungen doch schwererer Natur, als anfänglich berichtet wurde. Sie seien von uniformierten Soldaten begangen worden, die sich erst im Feuer der ausländischen Kriegsschiffe zurückgezogen hätten. Chamberlain erklärte weiter, daß über die Frage der Zukunft der internationalen Niederlassungen mit der chinesischen Nationalregierung nicht verhandelt worden sei. Der gegenwärtige Zeitpunkt sei für solche Verhandlungen nicht geeignet.

Das Urteil im Gießener Mordprozeß.

Zuchthaus-, Gefängnisstrafe und Freispruch.

Im Gießener Mordprozeß wurde das Urteil gesprochen. Der Angeklagte von Salomon wurde wegen Körperverletzung unter Einbeziehung einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren wegen seiner Beteiligung an der Ermordung Rathenaus zu einer Gesamtzuchthausstrafe von sechs Jahren drei Monaten verurteilt. Der Angeklagte Schwina erhielt wegen Beihilfe zu versuchtem Totschlag eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten, auf die acht Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Der Angeklagte Heinz wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Der Plauener Stresemann-Prozeß.

§ Plauen, 31. März.

In der weiteren Verhandlung des Stresemann-Prozesses wurden zunächst die Protokolle über die kommissarische Vernehmung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann verlesen. Dr. Schacht erklärte bei seiner Vernehmung, er habe von Anfang an bis 1923 dem Aufsichtsrat der Evaporator A.-G. angehört. Er war Vorsitzender des Aufsichtsrates, während Dr. Stresemann stellvertretender Vorsitzender war. Es seien ihm keine unlauteren Geschäfte der Gesellschaft bekannt geworden, keine Geschäfte, bei denen es sich um Verschiebung von Kriegsmaterial nach Polen handelte. Von Sondergeschäften des Herrn Dr. Stresemann mit Litwin sei ihm nichts bekannt. Er halte es für ganz ausgeschlossen, daß dieser sich mit irgendwelchen anfechtbaren Geschäften befaßt habe. Er erinnere sich nicht, jemals Beschwerden oder Winke über unlautere Geschäfte der Evaporator erhalten zu haben, immer abgesehen von Pressenotizen. Über unlautere Geschäfte der Firma Schweitzer und Oppler sei ihm nichts bekannt.

Aus den Aussagen Dr. Stresemanns ist hervorzuheben, daß in den Aufsichtsratssitzungen der Evaporator-A.-G. die einzelnen Geschäfte der Gesellschaft nur dann besprochen worden seien, wenn sie auf deren finanzielle Lage besonderen Einfluß hatten. Was die beschlagnahmten 29 Waggons betreffe, so habe er nicht den geringsten Verdacht gehabt, daß es sich dabei um eine unzulässige Verschiebung von Kriegsmaterial handeln könne. Er sei auch nicht in der Lage gewesen, sich um die einzelnen Geschäfte der Evaporatorgesellschaft zu kümmern, da er zu jener Zeit etwa zwölf Aufsichtsräten angehörte. Außer den ihm zustehenden Tantiemen und Dividenden habe er keine weiteren Bezüge gehabt. Zahlungen in Devisen seien ihm nicht gemacht worden. Von einem Konto „S. G." sei ihm nichts bekannt gewesen. Mit seinem Wissen und Willen sei ein solches Konto nicht geführt worden. Im Anschluß hieran kam es wiederum zu längeren, zum Teil scharfen Auseinandersetzungen, da der Angeklagte Dr. Müller Ausführungen machte, die nach Ansicht des Verteidigers des Nebenklägers in das Plädoyer gehörten.

Im weiteren Prozeßverlauf wurde Paul Litwin erneut vernommen. Die Frage des Justizrats Hahn, ob Dr. Stresemann Aktionär der Produktions- und Handelsaktiengesellschaft gewesen sei, beantwortete der Zeuge mit ja. In dem Falle der 29 Waggons habe er (der Zeuge), weil das Risiko zu groß gewesen sei, die Bürgschaft übernommen. Das Konto S. G. habe bestanden, es habe jedoch mit der Person Dr. Stresemanns nichts zu tun gehabt. Auch habe Dr. Stresemann von der Existenz des Kontos nichts gewußt. Es sei ein Konto der Deutschen Volkspartei gewesen, um die Partei mit Mitteln zu versehen. Die Partei sei bei ihnen

„Partei Gustav" genannt

worden. Die Frage, ob Gelder an Dr. Stresemann in seiner Eigenschaft als Parteivorsitzender gegeben worden seien, lehnt das Gericht ab. Der Zeuge erklärt, daß er mit Dr. Stresemann in angeregtem politischen Schriftwechsel gestanden habe. Von dem Schreiben Dr. Stresemanns an den Reichswirtschaftsminister im Falle der Beschlagnahme der 29 Waggons habe er Kenntnis gehabt. Nach seiner Meinung sei die Sache so gewesen, daß sich die Evaporator-Gesellschaft benachteiligt gefühlt und sie Dr. Stresemann als Aufsichtsratsmitglied um seine Vermittlung und Unterstützung gebeten habe.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 2. April 1927.

□ **Günstigere Tarifbestimmungen für Sonderzüge.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: Die für die Stellung von Sonderzügen für kleinere Gesellschaften geltenden Tarifbestimmungen erfahren in Kürze eine für die Benutzer wesentlich günstigere Gestaltung. Die Mindestzahl der zu lösenden Fahrkarten wie der zu zahlende Mindestbetrag werden erheblich herabgesetzt. Auch die Benutzung von Sonntagsrückfahrkarten wird in Ausnahmefällen zugelassen. Künftig genügt schon die Abnahme von 70 Fahrkarten 2. Klasse oder von 100 3. Klasse oder von 150 4. Klasse und, wenn der Sonderzug binnen 24 Stunden hin- und zurückfährt, sogar von nur 45 Fahrkarten 2. Klasse oder von 70 3. Klasse oder von 100 4. Klasse gegen früher 80 Fahrkarten 2. Klasse oder 120 3. Klasse oder 180 4. Klasse. Der zu zahlende Mindestbetrag wird von 150 auf 100 Mark ermäßigt.

—* **Eisenbahnfahrkarte wieder mit Preisangabe.** Infolge der während der Inflation eingetretenen dauernden Fahrpreisänderungen war die Reichsbahn dazu übergegangen, nur noch die Kilometerzahl auf die Fahrkarten drucken zu lassen. Hierdurch entstand für die Reisenden die Unbequemlichkeit, das bezahlte Fahrgeld mit den Angaben der Fahrpreistabellen zu vergleichen. Nachdem seit längerer Zeit die Personentarife unveränderlich geblieben sind, will die Reichsbahn entsprechend dem lang gehegten Wunsche des reisenden Publikums wieder dazu übergehen, im Binnenverkehr beim Neudruck die Fahrkarten außer mit der Kilometerangabe auch mit den Fahrpreisen zu versehen.

—* **Waldbrände.** Der Landrat macht darauf aufmerksam, daß die Uebertretungen der zur Verhütung von Waldbränden erlassenen Bestimmungen, z. B. das Anzünden von Feuern an gefährlichen Stellen, besonders auch das sogenannte „Flämmen" oder „Schröggeln" mit hoher Geld- oder Freiheitsstrafe bedroht sind. Er bittet die Eltern, die für den von ihren Kindern angerichteten Schaden unter Umständen ersatzpflichtig sind und besonders die Lehrer, die Jugend auf die Gefahr des leichtsinnigen, mutwilligen Umgehens mit Feuer in Wald und Feld aufmerksam zu machen und sie ausdrücklich zu warnen. Auch an alle Kreiseingesessenen richtet er die Bitte, zum Schutze unseres Waldes jeder fahrlässigen und unvorsichtigen Handhabung des Feuers persönlich entgegenzutreten, die zum Schutze der Forsten berufenen Beamten nach Kräften zu unterstützen und auch die Täter zur Anzeige zu bringen.

= **Halver,** 1. April. Heute früh entboten uns die Kirchenglocken um 6 Uhr, also eine Stunde früher als bisher, ihren Morgengruß, wodurch wir daran erinnert werden, daß wir mit dem heutigen Tage in das Sommerhalbjahr eingetreten sind.

& **Halver,** 1. April. Der zur Besetzung der hiesigen Amtsmannsstelle ins Auge gefaßte und vorgeschlagene Kreisoberinspektor Gustav Watermann vom Landratsamt in Altena wird, wie uns mitgeteilt wird, heute die kommissarische Verwaltung des hiesigen Amtes übernehmen.

= **Halver,** 1. April. Am Mittwoch, den 6. April findet hierselbst im Sitzungssaale des Amtshauses Gerichtstag statt. Zur Förderung der Geschäfte ist es erforderlich, daß die zu verhandelnden Sachen vorher beim Amtsgericht in Lüdenscheid angemeldet werden, damit die betr. Akten zur Stelle sind.

= **Halver,** 1. April. Die Besitzung „Im Adler" ging durch Kauf in den Besitz der Baufirma Carl Brückmann über.

× **Halver,** 1. April. Zirkus Hagenbeck in Halver! Der weltbekannte Zirkus Hagenbeck ist auf seiner Deutschlandreise und wird auf besonderen Wunsch auch für kurze Zeit in Halver gastieren. Wie wir hören, trifft Hagenbeck heute mit über 50 Eisenbahnwagen in Halver ein, ein Ereignis, welches wir nicht alle Tage zu sehen bekommen. Um 5 Uhr sollen sämtliche Wagen ausgeladen werden und in dem bereits gestern auf dem neuen Gemeinde-Sportplatz erbauten Zehnmaster untergebracht werden. Die erste und einzige Vorstellung wird voraussichtlich morgen, Samstag abend stattfinden, die zu besuchen empfohlen werden kann. Die Eintrittspreise werden niedrig gehalten.

+ **Halver,** 1. April. Unser Bericht über das Ergebnis der Abschlußprüfung an der hiesigen Rektoratschule bedarf, wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, einer Korrektur. Die drei geprüften Mädchen haben die Berechtigung zum Eintritt in die erste Klasse eines Lyzeums erlangt. Die Klasse entspricht der Untersekunda der höheren Knabenschule. — Der Abschlußprüfung folgte am nächsten Tage die Aufnahmeprüfung für dieselbe. Die angemeldeten 19 Kinder konnten sämtlich aufgenommen werden. Im Vorjahre meldeten sich 27 zur Aufnahme.

& **Halver,** 1. April. Der Gutsbesitzer Wilh. Lausberg zu Obervahlefeld vollendet morgen, den 2. April, sein 75. Lebensjahr. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft kann er als eine Autorität bezeichnet werden. Auch der Oeffentlichkeit und Allgemeinheit in Gemeinde und Kreis, im bürgerlichen und kirchlichen Leben hat er seine Zeit und Kraft gewidmet und tut dies zum Teil auch noch jetzt. Lange Jahre ist er als Mitglied der Gemeinde- und Schulvertretung, bei Steuereinschätzungen, als Gutachter usw. tätig gewesen. Das Amt als Presbyter der evangl. Kirchengemeinde bekleidet er seit Jahren. Manchem ist er auf den verschiedensten Gebieten ein trefflicher und zuverlässiger Berater gewesen. Wir entbieten ihm zur Vollendung von ¾ Jahrhunderten seines Lebens unsere besten Glückwünsche.

—x **Schalksmühle,** 1. April. Mit dem 1. April ds. Js. übernimmt das Hotel Müller, früher Hotel

---

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

45] (Nachdruck verboten.)

Erst nachdem beide Männer tot waren und mein Oheim bereits seit einer Reihe von Monaten mein Vermögen verwaltete, traten plötzlich die Erben jenes im Wahnsinn Verstorbenen mit der Behauptung hervor, er hätte für seinen Besitzanteil an ausgedehnten Ländereien in der Provinz Tucuman keine Abfindung erhalten, und die Hälfte jener Ländereien sei darum ihr rechtmäßiges Eigentum. Nun bedeuten aber gerade diese Ländereien bei weitem den größten Teil meines Vermögens, und sie sind in der Zwischenzeit durch Eisenbahnbauten und durch das Entstehen neuer, stark bevölkerter Ansiedlungen etwa um das Dreißigfache ihres einstigen Kaufpreises an Wert gestiegen. Die einst beinahe unverkäufliche Wildnis würde heute bei einer Veräußerung mehrere Millionen eintragen, und Millionen sind es, um die man mich zu berauben versucht."

Erstaunt blickte Werner auf das junge Mädchen, das in seinem schlichten schwarzen Kleide so einfach und anspruchslos vor ihm saß.

„Wie, Sennorita!" sagte er, „Sie wären danach die Besitzerin eines fürstlichen Reichtums?"

Eine fast verächtliche Bewegung der Schultern begleitete Conchitas Antwort. „Ach, dieser Reichtum! Um wieviel glücklicher würde ich sein, wenn mein Vater mir nicht mehr hinterlassen hätte, als ein kleines Kapital, das eben hinreicht, meinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Meine Habe hätte dann nicht die Begehrlichkeit schlechter Menschen gereizt, und alle diese traurigen und widerwärtigen Erfahrungen wären mir erspart geblieben.

Handelte es sich um nichts anderes als um den Verlust, den ich durch die geschickt eingefädelte Intrige meiner Widersacher erleiden soll, so würde ich ihnen vielleicht freiwillig gegeben haben, was sie verlangen. Aber es handelt sich um etwas viel Wertvolleres, um etwas für mich ganz Unschätzbares — um die Ehre meines toten Vaters. Den Anspruch dieser Leute anerkennen, heißt ihn des Betruges fähig glauben, des schändlichsten Betruges gegen einen armen Geisteskranken. Und ich bin darum entschlossen, bis zum letzten Atemzuge für mein gutes Recht und für seinen ehrlichen Namen zu kämpfen."

„Wie dürften Sie auch anders denken, Sennorita! Aber ich verstehe noch nicht, welcher Vorwurf in dieser Angelegenheit den Sennor del Vasco treffen kann. War er denn willens, Ihre Rechte preiszugeben?"

Conchita erhob den Kopf. Er sah, wie ihre Augen in leidenschaftlichem Zorne blitzten, und wie die kleine Hand, die in ihrem Schoße ruhte, sich unwillkürlich ballte. „Mehr als das — viel mehr! Kein anderer als er ist der Urheber des ganzen Anschlages. Er macht gemeinsame Sache mit meinen Feinden, um sich nachher mit ihnen in die Beute zu teilen. Weil die Bestimmungen des Testaments ihm unmöglich machen, mich auf andere Art zu bestehlen, versucht er es auf diese Weise."

„Sennorita!" rief Werner entsetzt. „Wenn das möglich wäre! Aber nein, es ist undenkbar — Sie müssen sich in einem Irrtum befinden, einer so unerhörten Schurkerei kann del Vasco nimmermehr fähig sein."

„Hören Sie weiter! — Als er mir jene Mitteilung machte, war er anscheinend außer sich vor Entrüstung. Er glaube für seine Person natürlich nicht einen Augenblick an die Berechtigung des Anspruches, und wenn er es auch sogleich tief beklagte, daß er unter den nachgelassenen Papieren meines Vaters auch nicht den kleinsten Zettel habe finden können, der über jene Angelegenheiten Aufschluß gegeben hätte, so hege er doch nicht den geringsten Zweifel, daß der von den Erben des Teilhabers angestrengte Prozeß zu unseren Gunsten entschieden werden müsse. Ich weiß nicht, wie es kam, daß mir sein Benehmen an jenem Tage trotz alledem verdächtig erschien. Alles, was ich jemals Ungünstiges über ihn gehört hatte, stand plötzlich vor meiner Seele, und wenn ich auch meinem Argwohn noch keine bestimmte Gestalt zu geben vermochte, so wollte doch die Stimme in meinem Innern, die mir zuflüsterte, daß er unaufrichtig gegen mich sei, nicht mehr zum Schweigen kommen. Ich gab ihm nichtsdestoweniger die Vollmachten, die er von mir verlangt hatte, und beunruhigte mich nicht allzusehr; denn noch schien mir die Möglichkeit eines ungünstigen Ausganges völlig ausgeschlossen. Monate vergingen, und die ersten Termine in dem Prozeß hatten bereits stattgefunden. Mein Oheim versäumte nicht, mir jedesmal sofort Bericht zu erstatten, und noch immer war er guten Mutes, wenn auch seine Erklärungen jedesmal um ein geringes weniger zuversichtlich klangen. Da erhielt ich eines Tages einen anonymen Brief, der meinem dunklen und bis dahin mehr instinktiven Verdacht endlich eine bestimmte Richtung gab. Man schrieb mir, daß ich das Opfer eines nichtswürdigen Gaunerstreiches werden solle. Der ganze Prozeß sei auf eine geheime Abmachung zwischen meinem Vormunde Manuel del Vasco und dem Rechtsanwalt der Gegenpartei, dem Deputierten Juan Martinez, aufgebaut. Mein Oheim besitzt in Wahrheit die Dokumente, von denen er behauptet, daß sie unauffindbar seien. Aber er hält sie verborgen, um einen Sieg der Gegenpartei möglich zu machen. Denn für den Fall, daß die Hälfte jener Ländereien in Tucuman den Klägern zugesprochen würde, ist ihm eine hohe Belohnung verheißen."

„Diesen Brief haben Sie Ihrem Vormunde natürlich gezeigt?"

„Oh, ich wäre sehr töricht gewesen, wenn ich es getan hätte. Gerade weil ich überzeugt war, daß er nichts als die volle Wahrheit enthielt, hütete ich mich wohl, meinem Oheim etwas zu verraten. Ich bemühte mich nur, soweit ich es unauffällig tun konnte, den Absender des Schreibens zu ermitteln. Das ist mir nun zwar leider nicht gelungen, wohl aber wurde ich von Monat zu Monat sicherer, daß er mich nicht belogen."

„Und aus welchen Anzeichen gewannen Sie diese Sicherheit, Sennorita? Sie müssen verzeihen, wenn ich mich noch immer nicht entschließen kann, einer so ungeheuerlichen Anschuldigung gegen einen Menschen, den alle Welt für einen Ehrenmann hält, Glauben zu schenken."

(Fortsetzung folgt.)

1. April 1927.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Ist die Frau neugierig?

Von Herbert Sakowski.

Von wem bloß der Brief sein mag, der da im Briefkasten des Flurnachbarn liegt? Postmarke, Handschrift, Aufgabestempel — alles nicht wie sonst; da soll einer draus klug werden. Himmel, sollte am Ende Meiers Karl, der als junger Tunichtgut nach Amerika ausrückte, Millionär geworden und jetzt nach Jahr und Tag seinen Eltern geschrieben haben?! Das wäre doch . . .

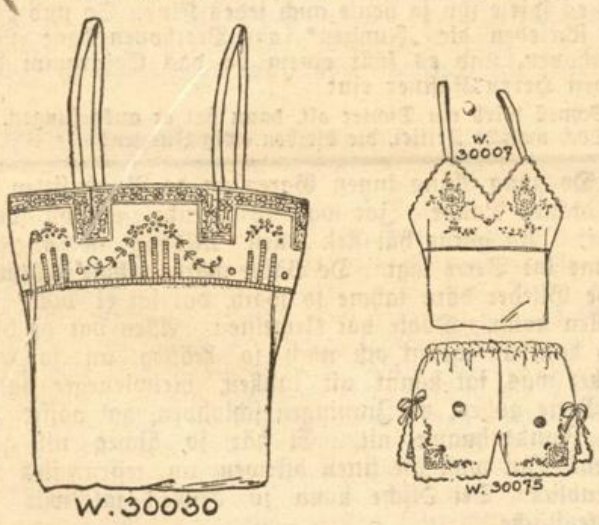
Und da — was ist denn das? Da gehen doch Frau Schulze und Frau Neumann in eifrigem Gespräch über den Marktplatz; die waren doch bisher spinnewütend aufeinander. Wann, wo, wie ist es denn zwischen den beiden zum Friedensschluß gekommen? Dahinter müßte man doch kommen.

Tja, die liebe Neugier. Wenn die hinter alle Dinge gekommen wäre, hinter die sie kommen wollte, es gäbe kein Rätsel mehr auf Erden, und das Leben wäre erbärmlich langweilig. Gewöhnlich sagt man, die Neugierde sei eine ausgesprochen weibliche Eigenschaft. Statistiker, die das Gras wachsen hören, wollen sogar errechnet haben, daß auf 0,16 neugierige Männer 3,24 neugierige Frauen kommen. Andere geben das Zahlenverhältnis mit 0,19 : 4,28, wieder andere mit 0,21 : 5,86 oder — beliebig anders an; denn kein Mathematiker und kein gewöhnlicher Sterblicher kann ihnen ja auf die Finger sehen.

In Wirklichkeit will es scheinen, daß die reine und echte Neugierde, die nichts anders als eben Neugierde ist, nur bei Männern angetroffen werden kann. Neugier ist die oberflächlichste, flüchtigste Anteilnahme am Schicksal seiner Mitmenschen; eine derartig verdünnte Anteilnahme, daß man sie als „teilnahmslose Anteilnahme“ bezeichnen möchte.

Man erblickt den rätselhaften Brief im Briefkasten des Nachbarn, gewahrt zwei bisher verfeindete Mitmenschen im friedlichen Gespräche und gewinnt für den Bruchteil einer Sekunde eine geistige Fühlung mit den betreffenden, um sich gleich darauf — wichtigeren oder, sagen wir, anderen Dingen zuzuwenden. So der Mann. Für die Frau ist diese bis zur Teilnahmslosigkeit verdünnte Anteilnahme an der Persönlichkeit und dem Schicksale ihrer Mitmenschen ihrer ganzen Gefühlsanlage nach nicht möglich. Für sie ist die „Neugierde“ gewöhnlich der Ausgangspunkt eines neuen, stärkeren und dauernderen Gefühls: sei es Hilfsbereitschaft, Mitleid, Mitfreude, Besorgnis um das Schicksal des Mitmenschen (der arme Karl Meyer, was möge ihm alles in der Fremde widerfahren sein! Die guten Meyers, wie werden sie sich freuen!), oder sei es ein weniger freundliches Gefühl, wie Mißgunst, Neid, Schadenfreude oder dgl. (Daß diese unausstehliche Frau Schulze nun auch noch mit dier Frau Neumann verkehren muß!) Das stärkere Gefühlsleben der Frau läßt es eben in den Fällen der Neugier bei der bloßen Neugier, der „männlichen Anteilnahme“, wie man in dieser Beziehung auch sagen könnte, nicht bewenden. Die Frau umspinnt vielmehr das Schicksal und die Persönlichkeit ihres Mitmenschen, der durch irgendeinen äußeren Anlaß ihre Aufmerksamkeit beansprucht, sofort mit den starken Fäden der inneren Anteilnahme.

Die Neugier läßt bei ihr gewöhnlich irgendein tieferes Gefühl — es sei gut oder böse — mitschwingen und tritt dann diesem Gefühl bescheiden ihren Platz ab. Die Frau kann daher mit ziemlich gutem Gewissen von sich sagen, sie habe eigentlich ein Lasterchen — als solches wird ja die echte und rechte Neugier von strengen Moralisten bezeichnet — weniger als der Mann: ei — gent — lich . . .



W 30 030. Taghemd aus Batist mit Hohlsäumen, Spitzen und feiner Handstickerei. Lyon-Abplättmuster für 40 Pf., Lyon-Schnitt, Größe 44, für 60 Pf. erhältlich.

W 30 007. Taghemd aus weißem Batist. Als Aufputz dienen Flach- und Lochstickerei sowie farbiges Seidenband. Lyon-Abplättmuster für 80 Pf., Lyon-Schnitt, Größe 44, für 60 Pf. erhältlich.

W 30 075. Beinkleid aus Linon mit Lochstickerei in zierlichen Motiven. Lyon-Abplättmuster für 80 Pf., Lyon-Schnitt, Größe 44, für 60 Pf. erhältlich.

Küche und Haus.

Geschmackvolle Resteverwertung.

Reste-Pastete. Hierzu kann man die verschiedensten Reste verwerten; man schneidet sie fein oder hackt sie grob. Hat man Wasserreis oder gekochte Makkaroni, so verschwinden auch sie in der Pastete. Gekochte Kartoffeln schneidet man in Scheiben, legt alles lagenweise in eine ausgestreute Auflaufform, gießt Bratensoßen darüber, streut geriebene Käsereste dazwischen, nach Belieben auch Kapern, und gießt zum Schluß drei in Milch verquirlte Eier darüber. Sollte keine Bratensoße zur Verfügung stehen, muß man zwischen die einzelnen Schichten Butterstückchen legen. Zum Schluß streut man geriebenen Zwieback obenauf und backt die Pastete drei Viertelstunden im Backofen.

Schuster-Pastete, ein ostpreußisches Gericht. Man macht von etwa 3 Liter Kartoffeln Bratkartoffeln. Hierauf legt man eine Schicht in eine Auflaufform, die zuvor mit Butter ausgestrichen worden ist, darüber 1 Pfund gekochtes oder gebratenes Rind-, Schweine- oder Hammelfleisch, in kleine Würfel geschnitten, zwei gewässerte Heringe, ebenfalls in Würfel geschnitten, etwas Zwiebel. Hat man Bratensoße, gießt man sie dazu, dann wieder eine Schicht Bratkartoffeln. In dreiviertel Liter saurer Sahne, oder halb Sahne halb Buttermilch, verquirlt man zwei Eßlöffel Weizenmehl, gießt die Sahne darüber, legt Butterstückchen darauf und bäckt die Pastete eine Stunde im Ofen.

Hammelleber mit Reis. Eine Hammelleber wird in Scheiben geschnitten, die vor dem Braten einige Stunden in Milch liegen müssen. Dann trocknet man sie ab, wälzt sie in Mehl und dämpft sie weich. Inzwischen hat man 250 Gramm guten Reis in Wasser und mit einigen Zwiebeln weichgedämpft und lagenweise in eine Porzellanform geschichtet. Auf jede Schicht streut man etwas geriebenen Parmesankäse, gibt ebenfalls darauf geriebenen Käse und einige Butterstückchen. Die Speise muß so lange im Ofen stehen, bis sie Farbe hat. Zu ihrem Gelingen ist es erforderlich, daß der Reis nicht ganz gar ist und über jede Lage Leber einige Löffel Tunke gegeben sind, die aus dem Pfannenansatz gewonnen wurde.

Schinkenomeletten. Man zerschlägt mehrere ganze Eier und verquirlt sie. Dann zerläßt man 50 Gramm Butter und rührt sie gleichfalls in die Eiermasse hinein. Zum Schluß kommt ein halbes Pfund in Würfel geschnittener Schinken darunter. Aus diesem Teig bäckt man die Omeletten.

Heringstunke. Ein Hering wird gewaschen, ausgenommen, gehäutet und eine Nacht lang in Milch gelegt. Aus Butter und Mehl bereitet man eine gelbliche Einbrenne, füllt Wasser dazu und kocht alles zusammen zu einer sämigen Tunke. Der feingewiegte Hering und eine feingeschnittene Zwiebel, Salz und eine Prise Pfeffer fügt man hinzu, kocht alles eine Weile, streicht es durch ein Sieb, erhitzt die Tunke dann noch einmal, würzt sie mit Zitronensaft und zieht sie mit Ei ab.

Kalter Kartoffelmehl-Pudding. 1 Liter Milch bringt man mit etwas ganzem Zimt und 125 Gramm Zucker zum Kochen. Dann gibt man die abgeriebene Schale einer Zitrone, eine Prise Salz, 40 Gramm Margarine, 125 Gramm geschälte und geriebene Mandeln und unter fortgesetztem Rühren 125 Gramm in kalter Milch zerquirltes Kartoffelmehl dazu. Man läßt alles einige Male langsam aufkochen, schüttet die etwas ausgekühlte Masse in eine mit Wasser ausgespülte Form und stellt sie zum Erstarren an einen kühlen Ort. Den gestürzten Pudding verziert man mit Fruchtgelee und richtet ihn mit einer kalten Fruchttunke an.

Jeder Küchenausguß oder Spülstein sollte einen Ersatzkorb aus feinem, nicht rostenden Drahtgeflecht haben, damit das Verstopfen der Röhren durch Küchenabfälle und anderen Abhub nicht stattfindet. Jede Hausfrau wird oft genug vergeblich dagegen gepredigt haben, daß Streichhölzer, Haare und andere Dinge dieser Art in den Toiletteneimer wandern und dann in den Ausguß kommen. Ein Ersatzkorb macht allen durch Röhrenverstopfung entstehenden Ungelegenheiten ein Ende.

Der Seegeruch mancher Fische wird beseitigt, wenn man den gereinigten Fisch zuerst in Wasser heiß werden, ihn aber nicht zum Kochen kommen läßt. Dann wird das heiße Wasser abgegossen und der Fisch nun in einem zweiten Wasser fertig gekocht. Soll der Fisch gebraten werden, so beträufele man ihn nach gründlicher Reinigung 2 Stunden vor der Zubereitung mit Zitronensaft oder Essig und reibe ihn mit feingehackter Petersilie und mit Salz ein.

Essig ist ein vorzügliches Mittel, um Flecke in den Händen zu entfernen. Wenn man sie gleich darauf mit einem Tropfen Gyzerin einreibt, werden die Hände weich und weiß.

Sollte ein Messer so böse Flecke haben, daß sie mit dem gewöhnlichen Putzpulver nicht zu entfernen sind, reibe man es mit einer rohen Kartoffel, die man in das Putzpulver getaucht hat, tüchtig ab, und das Messer wird ganz rein und blank.

Pinsel und Bürsten, die zum Oelanstrich benutzt waren, reinigt man in Benzin, das jede Farbmischung fortnimmt. Durch Ausspülen mit **kaltem Salzwasser** läßt sich auch das Benzin wieder entfernen.

Gesundheitspflege

Bindehautkatarrh hat in hartnäckigen Fällen häufig ein chronisches Nasenleiden zur Folge. Die feinen Röhrchen, die vom Auge zur Nase führen, sind verschlossen, infolgedessen hat die Feuchtigkeit des Auges keinen Abfluß, das Auge tränt, entzündet sich, und es tritt ein heftiges Brennen auf. Ist ein Nasenleiden nicht vorhanden, so kann eine Reizung des Auges selbst vorliegen. In diesem Falle behebt ein allerdings längere Zeit durchgeführtes Einträufeln von Zinklösung das unerträgliche Jucken und Brennen und führt so eine Heilung herbei.

Krampfadern bilden für den davon Betroffenen eine große Beschwerde; nicht nur, daß einigermaßen größere Anstrengungen unmöglich werden, wie längere Spaziergänge, da die Krampfadern sich stets an den Beinen stark ausbilden, sondern häufig tritt auch ohne äußeren Grund der recht schmerzhafte Wadenkrampf auf. Um das Leiden einzuschränken, wendet man Gummibinden an, die straff sitzen müssen, ohne jedoch zu schnüren, oder besser ganze Gummistrümpfe. Eine Besserung ist davon jedoch in den seltensten Fällen zu erwarten. Am ehesten hilft noch, für eine gute Blutzirkulation zu sorgen, durch regelmäßige Nahrungsaufnahme und Stuhlgang. Bei offenen Stellen läßt man vom Arzt einen Zinkleimverband anlegen.

Eine einfache Behandlung des Schweißfußes. Der Patient muß vor allem für größte Sauberkeit sorgen, täglich die Strümpfe wechseln und in den Stiefeln öfter zu erneuernde Einlagen von Kork oder Filz tragen. Die Füße sind täglich mit kühlem Wasser zu waschen und ein- oder zweimal im Monat mit einem Wattebusch abzuwischen, der in Formalinlösung getaucht wurde. Zugleich empfiehlt sich im Hause das Tragen von luftigem Schuhwerk (Sandalen). Bei dieser Behandlung wird die Schweißabsonderung auf ein geringes und erträgliches Maß beschränkt.

Trinken beim Essen ist lediglich eine Angewohnheit, die in nichts begründet ist. Durch die Speise wird dem Magen genügend Feuchtigkeit zugeführt, um eine regelmäßige Verdauung zu ermöglichen, um so mehr, als sich bei der Verdauung selbst recht viel Wasser bildet. Durch das Getrunkene werden nur die wertvollen Magensäfte verdünnt, und außerdem muß die unnötige Flüssigkeit durch den Blutkreislauf den Organismus durchströmen, was eine erhöhte unnütze Arbeit des Herzens erfordert, die dem Körper anders viel dienlicher sein kann.

Auch wenn **die Kleinsten im Bad** sich noch so wohl und vergnügt fühlen, sollte man sie doch nie länger als drei Minuten im Wasser lassen. Längeres Baden schwächt ebenso, wie zu warmes oder zu kaltes Wasser. Uebergießen nach dem Bade mit kühlem Wasser darf nur auf ärztliche Anordnung vorgenommen werden. Eine Abhärtung wird auf diese Weise nicht erzielt, im Gegenteil, das Kind wird dadurch immer empfindlicher.

Garten und Blumen.

Gegen die Blätterkrankheiten der Obstbäume, welche durch Pilze verursacht werden, ist das Bespritzen mit Kupferkalkbrühe schon vor der Blüte und ehe sich die Blätter entwickeln, dringend anzuraten. Zum erstmaligen Bespritzen verwendet man eine schwache Lösung von 1 Kilogramm Kupfervitriol, 150 Gramm gewöhnlichem Zucker, 1 Kilogramm gelöschtem Kalk und 100 Liter Wasser. Das zweite Bespritzen muß nach der Blüte erfolgen, und hier wendet man die doppelte Menge Kupfervitriol, Kalk und Zucker an. Später spritzt man noch nach Bedarf mit der vorher angegebenen schwächeren Lösung. Diese Arbeit muß am Abend oder an Tagen mit bewölktem Himmel vorgenommen werden, weil sonst die Blätter Schaden leiden würden. Wird das Bespritzen richtig und rechtzeitig ausgeführt, so genügt meist schon die schwächste Lösung überhaupt.

Zu tief gepflanzte Setzzwiebeln schießen leicht in Samen und geben keinen Ertrag. Die kleinen Zwiebeln dürfen nur so tief stehen, daß die Spitzen eben noch aus der Erde sehen.

Das Pflanzen des Spargels muß auf jeden Fall rechtzeitig erfolgen, damit nicht später die jungen Pfeifen abgebrochen werden und das weitere Gedeihen in Frage stellen.

Petersilien, gelbe Rüben, Schwarzwurzeln und Pastinak baut man der späteren leichten Bearbeitung wegen in Reihen von 20 bis 30 Zentimeter Entfernung. Wenn die Pflanzen ungefähr handhoch geworden sind, werden sie verzogen, d. h. die zu dicht stehenden Pflanzen werden entfernt.

Stachelbeerpflanzen, welche im vorjährigen Sommer von Stachelbeerraupen befallen waren, müssen jetzt öfters behackt und mit Jauche oder Seifenlauge begossen werden, um die Puppen abzutöten.

Der Blütenreichtum der Pelargonien wird im Verhältnis zum Blätterwachstum viel größer, wenn sie in sandige Erde und kleine Töpfe gepflanzt werden. Sobald sich die Knospen zeigen, düngt man fleißig mit verdünnter Jauche und gibt den Pflanzen einen sonnigen Standort.

Haustierzucht und -Pflege.

Das Milch- oder Kalbefieber bei Kühen tritt einen bis drei Tage nach dem Kalben auf und hat dann oft den Tod des Tieres zur Folge. Die ersten Anzeichen der Krankheit sind: schwankender Gang, verminderte Freßlust und Empfindung, kalte Hörner und Ohren. Mit der Einholung tierärztlichen Rates sollte dann nicht gesäumt werden.

Starke Füllung des Pansens bei Rindern nach reichlicher Mahlzeit ist durchaus nicht bedenklich, wenn nur die Tiere alsbald mit dem Wiederkauen beginnen. Es ist auch nicht gefährlich, wenn sie in diesem Falle sogar aufgebläht erscheinen. Durch das Wiederkauen werden die im Pansen sich bildenden Gase allmählich wieder durch den Schlund entfernt, und die Hungergruben fallen ein.

Das Jauchesaufen der Ferkel beweist, daß sie in der Muttermilch nicht die nötige Menge der zur Knochenbildung dienenden Stoffe finden. Man muß deshalb dem Mutterschwein täglich etwas phosphorsauren Kalk, Futter-Knochenmehl oder feingestoßene Eierschalen unter das Futter mischen. Sobald die Ferkel allein fressen, tut man desgleichen. Dadurch wird der Beinschwäche oder Knochenweiche vorgebeugt, und die Tiere entwickeln sich normal.

Die Ziege ist besonders nützlich und ertragsfähig in einem Haushalt, wo keine Kuh gehalten werden kann, aber das Futter für eine Ziege ohne große Umstände zu gewinnen ist. Nützlich ist die Ziege jedoch auch dort, wo nur eine Kuh gehalten werden kann, weil eine solche durch Trockenstehen nicht immer gleichmäßig Milch liefert und somit zwei oder drei Ziegen gleichmäßigere Milchlieferanten sind.

Zur Entenzucht. Zu sechs Enten gibt man einen Erpel. Sind es verschiedene Rassen, so kann es vorkommen, daß sich der Erpel um einige Enten nicht kümmert, sie sogar beißt und verfolgt. Die Enten beginnen im März mit dem Legen und fahren damit fort, bis ungefähr 90 Eier gelegt sind. Daher läßt man die Enteneier gewöhnlich durch Hühner oder Puten ausbrüten, und man kann einer Henne 12 bis 14, einer Truthenne 20 bis 22 Enteneier unterlegen. Enten werden mit 16 bis 18 Stück gesetzt.

Nach Feierabend.



Krawall.
„Ist denn kein Polizist hier?“
„Doch — der liegt unten.“

Auflösung des Kreuzworträtsels

a) 1 Sieg, 4 Arles, 7 Kornett, 9 Bote, 10 Abo, 12 Jdar, 13 Arm, 15 Erlau, 17 Galle, 18 Met, 20 Jwan, 22 Los, 23 Oese, 25 Zentner, 26 Onkel, 27 Java; — b) 1 Skala, 2 Erb, 3 Gnom, 4 Ate, 5 Erbauer, 6 Soor, 8 Etzel, 10 Adam, 11 Argwohn, 14 Maas, 16 Regen, 19 Tiara, 20 Jllo, 21 Asti, 23 Oel, 24 Ena.

Turnen, Spiel und Sport.

Deutsche Turnerschaft.

Handball.

Um die Westfalenmeisterschaft der Turner.

Am morgigen Sonntag kann die Entscheidung fallen.

Es spielen

Jahn Lüdenscheid—Tgmde. 48 Bielefeld in Lüdenscheid
Schiedsrichter Maas (Recklinghausen);
Tklb. Wanne—Germania Hagen in Wanne.
Schiedsrichter Kampert (Hamm);
V. f. L. Hagen—Tv. Soest 1862 in Hagen.
Schiedsrichter Schneider.

Die Entscheidung ist gefallen, wenn im Spiel
Jahn Lüdenscheid—Tgmde. 48 Bielefeld
die Lüdenscheider gewinnen. Daß diese Möglichkeit besteht, besonders da das Spiel in Lüdenscheid stattfindet, dürfte ziemlich bekannt sein. Die Jahner von Lüdenscheid sind eine starke wurf- und fangsichere Mannschaft, die bis jetzt erst ein Spiel — gegen V. f. L. Hagen — verloren haben. Ihre Stützen sind der Torwart, eine gute Verteidigung und ein Stürmer, der eine Klasse für sich bedeutet.

Ihr Gegner am Sonntag, Tgmd. 48 von Bielefeld, besteht aus durchweg körperlich großen und gut durchgebildeten Turnerhandballern, die neben gutem Zusammenspiel rasche Durchbrüche pflegen und dadurch dem Gegner gefährlich werden.

Interessant ist die Tatsache, daß der Besieger von Jahn Lüdenscheid, V. f. L. Hagen, von Bielefeld mit 5:2 geschlagen wurde. Darnach wäre also mit einem sicheren Sieg der Bielefelder zu rechnen. Sollte dies der Fall sein, dann läge die Entscheidung erst bei den Spielen am 10 April; evtl wären sogar noch besondere Entscheidungsspiele notwendig, wie wir gleich sehen werden. Da der Kreismeister bis zum 3. April ermittelt sein muß, kann der Ausgang des Lüdenscheider Spieles eventuell unserem Obmann für Handball noch Kopfschmerzen machen.

Das 2. Treffen
Tklb. Wanne—Germania Hagen
bringt zwei ebenbürtige Gegner zusammen, die beide mit den gleichen Aussichten in den Kampf ziehen und die beide die beiden Punkte unbedingt gebrauchen. Wenn nämlich Jahn Lüdenscheid geschlagen wird, hat der Sieger von Wanne die Möglichkeit, mit Bielefeld 48 die gleiche Punktzahl zu erreichen, wodurch das oben erwähnte Entscheidungsspiel fällig würde. Die Tatsache, daß beide Mannschaften gegen den Spitzenführer Tgmd. Bielefeld unentschieden gespielt haben (Germania Hagen gegen Tgmde Bielefeld 2:2; Tklb. Wanne gegen Tgmde. Bielefeld 3:3) erhielt die Bedeutung des Wanner Treffens.

Der 3. Kampf ist in Hagen. Ihn bestreiten
V. f. L. Hagen—Tv. Soest 62.
Ueber die Spielstärke der V. f. L.er kann man im Zweifel sein, auf jeden Fall aber ist sie eine sehr unbeständige Größe. Wie wir oben gesehen haben, schlagen sie Jahn Lüdenscheid und lassen sich von Tklb. Wanne und Bielefeld schlagen. Daß sie zu kämpfen verstehen, hat der letzte Sonntag, der Kampf gegen Germania Hagen, bewiesen.

Das Spiel in Hagen ist ein Wiederholungskampf. Die erste Begegnung verlief 2:2. Infolge vorgekommener unberechtigter Eingriffe in den Spielverlauf mußte das Spiel für den morgigen Sonntag neu angesetzt werden. Trotzdem die Soester in den Endkämpfen viel gelernt haben, dürften sie auch morgen der Spielstärke der Hagener nicht ganz gewächsen sein.

Märkischer Turngau.

Tagung der Gau- und Bezirksturnwarte für Volks- und Geräteturnen am 3. April 1927, ab 9 Uhr, in Hagen, in der Fleyerstraße.

Der Gauoberturnwart Kemmer, Witten, beruft für Sonntag seine Fachwarte nach Hagen, um mit ihnen die Uebungen für das Kreisturnfest, das vom 22.—24. Juli in Dortmund stattfindet, durchzuturnen und durchzusprechen. Bei der Wichtigkeit dieses Tagungsstoffes ist es auch anderen Volks- und Geräteturnern erlaubt den Uebungsstunden beizuwohnen und sie mitzumachen.

Hauswirtschaftliches.

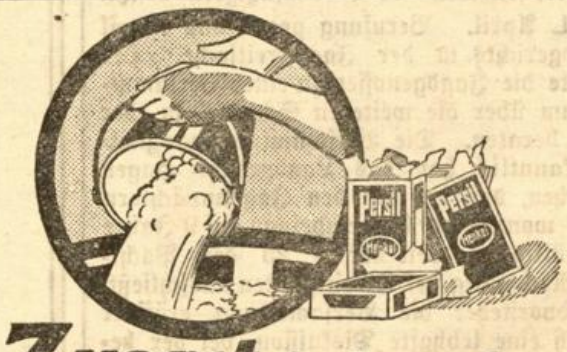
Die Kultur des Heimes ist die große und dankbare Aufgabe der geschmackvollen Hausfrau. Dabei gibt jedes Gebiet in Küche und Haus seine besondern Aufgaben, nicht zuletzt auch der Wäscheschrank. Hier ist Kultur und Geschmack gleichbedeutend mit Klugheit und praktischem Sinn. Die moderne, praktische Hausfrau weiß schon lange, daß die Persilmethode der Erhalter und Pfleger ihres Wäscheschatzes ist, ganz abgesehen von der außerordentlichen Ersparnis an Zeit und Mühe beim Waschen, die dieses einzig zeitgemäße Waschverfahren mit sich bringt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Große Auswahl
zu besonders billigen Preisen
in
Herren- u. Jünglingskleidung

Zwei- u. einreihige **Herren-Anzüge** von **Mk. 36.-** bis **95.-**
Jünglings-Anzüge von **Mk. 28.- 58.-**
Sport-Anzüge
in Buxkin, Loden, Manchester u. Cord im Preise von **28.-** bis **90.-**
Moderne zweireihige **Mäntel u. Paletots**
Hosen
Knaben- und Kinder-Anzüge

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.



Zuerst die Lauge bereiten Dann die Wäsche hinein....

Sie verrühren die für Ihren Kessel erforderliche Menge Persil (ohne jeden weiteren Zusatz) kalt in einem Eimer und geben diese Lösung in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Die Wäsche wird locker in diese kalte Lauge gelegt: festes Pressen ist unbedingt zu vermeiden, es behindert und erschwert die Reinigung.

Persil richtige Anwendung sichert vollen Erfolg!
Nehmen Sie Henko zum Einweichen
Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 3.

In das Handelsregister A Nr. 906 ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft **Jakob Seipel, Oberbrügge** eingetragen: Der Bauingenieur Severin Derichs in Oberbrügge ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Der Ingenieur Karl Derichs in Oberbrügge ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Zur Vertretung der Gesellschaft ist der Gesellschafter Jakob Seipel für sich allein und der Gesellschafter Severin Derichs nur in Gemeinschaft mit einem Prokuristen ermächtigt. Dem Ingenieur Karl Derichs in Oberbrügge ist Prokura erteilt.

Lüdenscheid, den 30. März 1927.
Das Amtsgericht.

Rektoratschule zu Schalksmühle.

Die Aufnahmeprüfung
findet am **Donnerstag, den 7. April,** nachmittags 2 Uhr statt.
Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen.
Fernruf 214. **Halverscheid.**

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 3. April 10 Uhr Konfirmation Pastor Dr. Große-Dresselhaus. Mitwirkung des Posaunenchors. mittags 12 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Bücherausgabe der kirchl. Volksbibliothek. nachmittags 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden des Ostbezirks, Pfarrer Lindemann Dienstag abd. 8 Uhr Kirchenchor, Donnerstag abd. 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst, Freitag abd. 6 Uhr Passionsgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls, Freitag abd 8.30 Uhr Posaunenchor.

Evangel. Vereinshaus Halver. Samstag, abends 8 30 Uhr Gemeinsame Gebetstunde, Sonntag nachm 1,30 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Bibelstunde, 5,15 Uhr Jungfrauenverein, Chorstunde, 8 Uhr Jünglingsverein, Montag abd 8.30 Uhr Bibelstunde (Missionar Oberlein) Dienstag abd. 8.30 Uhr Jungfrauenverein-Chorstunde, Mittwoch nachm. 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde, abds. 8 Uhr Frauen- und Jungfrauenverein, Konfirmationsfeier, Donnerstag, abd 8.30 Uhr Blaukreuzverein Freitag 8.30 Uhr Männerchor

Freie evangel. Gemeinde Halver, Berlinerstraße 27a. Sonntag, 3. April morgens 9,30 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule nachm. 4 Uhr Bibl. Vortrag, Donnerstag abd. 8.30 Uhr Bibelbesprech- und Gebetstunde.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, 3 April **7.30** Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Fastenpredigt, 3 Uhr Andacht.

Evangel. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8,30 Uhr Bibl. Vortrag in der Kirche. Pastor Flemming Dienstag 8.30 Uhr Bibl. Vortrag in der Kirche, Pastor Flemming. Mittwoch, 3 Uhr Frauenhülfe, 8.30 Uhr Bibelstunde, Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor. Freitag 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Freitag 8 Uhr Jugendverein. Samstag abd 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Evang. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 9,40 Uhr Beichte zum heil. Abendmahl 10 Uhr Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahl. Montag 8,30 Uhr Mädchenbibelkreis, Dienstag 8.30 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 8.30 Uhr Kirchenchor Freitag, 8 Uhr Passionsgottesdienst.

Evangl. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden in der Kirche (Predigt Pfr. Meyer zu Theenhausen); nach dem Gottesdienst Beichte und Feier des heiligen Abendmahl. Sonntag 4 Uhr Bibelstunde in Kierspe-Bhf. Montag 8 30 Uhr Posaunenchor Dienstag 8.30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe-Bhf und Jungmädchenbund in Kierspe-Dorf. Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund in Kierspe-Bhf. Donnertag Frauenhilfe in Kierspe-Dorf. Freitag 8 30 Uhr Frauenchor in Kierspe-Dorf Mittwoch 8.30 Uhr Passionsgottesdienst. in der Kirche

Inserieren bringt Gewinn!

Konfirmations-Geschenke
in großer Auswahl
Wilh. Belt jr.
Halver.

Betzer's Optisches Institut
Fachm. Leitung: Dipl.-Optiker W. Betzer.
Sorgfältige Augen-Untersuchung.
Richtige Gläserbestimmung
auf wissenschaftlicher Grundlage.
Augengläser, Brillen und Kneifer
in nur Ia Qualität.
Lüdenscheid -:- Wilhelmstraße 49

Hühnerdraht, Gartendraht, Zaundraht, Stacheldraht, Garten- u. Feldgeräte,
Waschmaschinen, Wringmaschinen und Waschküchenöfen, Milchkannen etc.
kaufen Sie billig und gut bei
E Bickenbach, Lüdenscheid i. W.
Knapperstr. 8-12, Telefon 634.
— Preise auf Anfrage. —

Tapeten
von **20 Pfg.** an.
Glas, Farben, Lacke
Pinsel in allen Größen,
Weißquaste,
Bohnerwachs.
Aug. Brocke, Schalksmühle.

Mädchen und **jüng. Arbeiter**
für leichte Accordarbeit werden eingestellt bei
C. A. Winkhaus,
Carthausen.

Komme **nächste Woche** wieder nach **Halver und Umgegend** zur
Vertilgung
von
Ratten, Mäusen
usw. Bestellung nimmt Wirtschaft **Fritz Vormann** (Preußenhof) Halver entgegen oder per Postkarte an
Gustav Wienbruch
Kammerjäger
Kierspe-Bhf.

Futtermittel
Empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Rapskuchen,
Rapskuchenmehl,
Erdnußmehl,
Soyaschrot,
Palmkernschrot
Baumwollsaatmehl
Leinmehl,
Weizenkleie,
Weizenbollmehl,
Weizennachmehl
Zuckerschnitzel,
Biertreber,
Muskator-Milchfutter,
Kochsalz, Viehsalz.
Futterkalk
C. Zimmermann,
Ohl, Bez. Cöln
Tel.: 11 Amt Rönsahl

Wehrverein Bommert.
Samstag, d. 2. April abends 7½ Uhr
Außerordentliche General-Versammlung
im Vereinslokal in **Schultenhedfeld.**
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über den Festort betr. Stiftungsfest.
2. Verschiedenes.

Wir bitten um allseitiges Erscheinen
Der Vorstand.

Thomasmehl
Knochenmehl
Kali 21 %
Kali 42 %
Kainit
schwefelf. = Ammoniak
Amm. = Superphosphat 9×9
Amm. = Superphosphat 5×10
Kalkstickstoff
empfiehlt
Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl,
Tel. 28 Amt Rönsahl.

Erhalte Sonntag morgen und Dienstag

Weidevieh
Bullen, Rinder, Kühe.
Bösinghaus, Brügge,
Telefon 789.

Postkarten liefert schnellstens **Druckerei Wilh. Bell jr.**

Bin Montag morgen um 7 Uhr bei **Tasche, Brügge,** 9 Uhr in **Bollwerk** und um 11 Uhr bei **Cramer, Kierspe-Bhf.** mit billig.
Ia Oldenb. Schweine

zum Verkauf.
Kämper, Oenneking.